

Hamburger

# China-Notizen

NF 453

5. September 2009



## Abschied vom Museum für Kommunikation

Anscheinend stört kaum jemanden in der Kulturverwaltung der Freien und Hansestadt, daß das Museum für Kommunikation am Stephansplatz geschlossen wird. Der stattliche Bau, in dem es untergebracht war und der in der zweiten Hälfte der 1880er Jahre errichtet wurde, diente einst als Post- und Telegraphengebäude, und auch die Sammlungen des Museums haben frühe Ursprünge. 1937 begann die damalige Reichspost mit ihrer Anlage, schon 1947 zogen sie in dieses Gebäude ein, das jetzt an einen "Investor" verkauft worden ist.

Vor allem die weltweite Kommunikation bildete den Schwerpunkt der Sammlungen. Das war natürlich zunächst die Kommunikation auf den Seewegen, weshalb sie besonders gut nach Hamburg paßte, dann wurde die Kommunikation durch die Luft ein zweiter Hauptkomplex der Sammlungen. Was war da alles zu sehen! Niemand, der heute am PC sitzt, kann sich vorstellen, wie beschwerlich die Übermittlung von Nachrichten über die Meere und durch die Lüfte einst verlief. Solche Arbeitsplätze zeigte die

Dauerausstellung, unter anderem, in beachtlicher Zahl. Andere Objekte waren interaktiv angelegt, was vor allem Kinder begeisterte. In keinem der Hamburger Museen waren regelmäßig so viele Kinder zu sehen wie in diesem. Sonderausstellungen, in denen oft genug auch China in den Ausstellungsgegenständen vorkam, setzten – gewitzt – thematisch Akzente in dem weiten Feld der Kommunikation.

Das gilt auch für die letzte Sonderausstellung jetzt: "Unter die Haut. Tattoo & Piercing im Porträt". Großaufnahmen des Fotografen Oli Hege zeigen solchermassen veränderte Außenseiten von Körpern, und die dazugehörigen Texte der Psychologin Aglaja Stirn lassen dann, nach Interviews mit den Tätowierten, in das Innere dieser Menschen blicken. Diverse Ausstellungsstücke zur Geschichte des Tätowierens, auch aus dem Reeperbahn-Milieu, erfreuen während des Rundgangs zusätzlich.

Chinesische Motive, vor allem Schriftzeichen, sind bei den Tätowierern beliebt. Nicht immer gelingen sie fehlerfrei, und meistens fragte sich der flanierende Betrachter, wenn er sie bei leichtgewandeten jungen Damen erblickte, warum sie sich wohl genau dieses Schriftzeichen ausgewählt hätten – und ob sie dessen Bedeutung, vielleicht auch den damit verbundenen Symbolgehalt, kannten.

Auch in dieser Ausstellung ist Chinesisches zu erblicken. Über der liebenswürdig-entblößten Brust einer jungen Frau steht das Schriftzeichen shou, das meistens mit "Tier" übersetzt wird. In Sonderheit bezeichnet es jedoch freilebende wilde Tiere, im Unterschied zu Vögeln etwa oder zu Haustieren. Das läßt, an dieser Stelle, hinter-sinnig schmunzeln, doch die Trägerin erklärte, das Schriftzeichen stehe für ihre Tier- und Naturliebe. Aha!

Deutsche Post und Telekom waren bisher die Träger des Museums für Kommunikation. Beide sind bestrebt, ihre Profite zu maximieren – koste es, was es wolle. Über beide Unternehmen wird viel geklagt und gewiß nicht über die Briefträger und sonstige in der Öffentlichkeit wahrnehmbare Beschäftigte. Jetzt verzichten beide Unternehmensführungen auf einen Faktor, der zu ihrer positiven öffentlichen Beachtung beigetragen hat, und da andere HH-Museen offenbar nicht kooperationsbereit waren, werden die Objekte eingelagert. Nur eine kleine Postfiliale bleibt in dem mächtigen Bau, in den ein "Klinikum" einziehen soll. Nun, das wird so ein Wellness-Unternehmen sein, das Haut und Busen strafft – und vielleicht Tattoos entfernt: welch ein Niedergang!